

mehr. In Begleitung seiner Eltern unternahm er eine Wallfahrt nach Rom und Assisi und zog sich nach seiner Rückkehr, kaum 21 Jahre alt, in die Einsamkeit zurück. Bald gesellten sich fromme Personen zu ihm und theilten seine Lebensweise (1435). Die benachbarten Einwohner bauten jedem eine Zelle, ein Priester aus der Pfarrei besorgte den Gottesdienst, und so waren die Eremiten des hl. Franciscus von Assisi gegründet. Als sich die Zahl seiner Schüler immer mehr vergrößerte, unternahm Franciscus im J. 1454 mit Genehmigung des Bischofs von Gosenza den Bau einer Kirche und eines Klosters, wobei er von allen Seiten unterstützt wurde. Nun mußte auch das Einsiedlerleben dem Eönnöbittenleben weichen. Alsbald erhielt die Stiftung in Calabrien und Sicilien Verbreitung und im J. 1474 päpstliche Bestätigung und Befreiung von der Jurisdiction der Ordinarien. Zugleich ward Franz von Paula zum Generalsuperior ernannt. Allein noch wollte er seiner Stiftung keine geschriebene Regel geben, sondern ihr nach dem Beispiele der ersten Aelte durch sein Vorbild selbst als lebendige Regel voranleuchten. Im J. 1482 wurde er nach Frankreich berufen, wo Ludwig XI. bei dem nahenden Schrecken des Todes sich seiner Fürbitte anvertraute; er starb wirklich in den Armen seines Fürbitters. Sein Sohn und Nachfolger Karl VIII. aber schenkte Franz noch größeres Vertrauen und ließ ihm ein schönes Kloster im Park von Pleissies-Tours und ein anderes zu Amboise erbauen. In Paris wurden seine Mönche *Bons hommes* genannt (s. d. Art. *Boni homines*). In Spanien, wohin Franciscus Mönche aus dem Kloster Pleissies-Tours sandte, erhielten sie den Namen Väter des Sieges, weil Ferdinand der Katholische es ihrem Gebete zuschrieb, daß Malaga den Mauren entrissen wurde. Im Jahre 1497 ließen sich die Mönche auf die Bitte Kaiser Maximilians auch in Deutschland nieder und erhielten anfänglich drei Klöster, von denen viele andere gestiftet wurden. Endlich im J. 1493 hatte Franz Paula eine dreifache Regel vollendet, nämlich eine für die Religiosen, eine andere für die Nonnen und eine dritte für die Tertiärer seines Ordens. Außerdem gibt es noch ein *Correctorium*, d. i. Anleitung zur Buße, von ihm. Nach seiner Anordnung steht an der Spitze des Ordens der Generalis Corrector, jedem Hause steht der Corrector (Vesserer) vor. Demuth, Buße und Besserung bilden das Fundament dieser Congregation, weswegen sich ihre Mitglieder auch *Minimi*, d. i. mindeste Brüder nannten, sei es, um sich noch mehr als die *fratres minores* zu demüthigen, oder weil sie die Worte Christi im Auge hatten *quamdiu fecistis uni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis* (Matth. 25, 40). Als weitere Grundlage dieses Ordenslebens ist das Fasten zu betrachten. „Das Fasten,“ sagt Franz, „gleichet dem Oele, das überall oben schwimmt.“ Daher war nicht bloß der Genuß des Fleisches,

sondern auch alles dessen verboten, was vom Fleische herkommt, als Eier, Butter, Käse, Milchspeisen; nur Brod, Wasser und Del waren erlaubte Nahrungsmittel. Die Päpste Alexander VI. (1502) und Julius II. (1506) bestätigten die Regel des Stiflers und ließen seinen Orden an allen Privilegien der vier Bettelorden theilnehmen. Franciscus selbst starb am 2. April 1507, als sein Orden bereits in fünf Provinzen blühte. In der Folge zählte derselbe 450 Häuser, ist aber, obwohl es ihm nicht an einzelnen ausgezeichneten Männern fehlte, zu keinem besondern Ansehen gelangt und ist heutzutage auf nur wenige Häuser in Italien mit dem Hauptause zu Rom beschränkt. Die Kleidung der Brüder, Cleriker und Laien, besteht aus geringem Stoffe von natürlich schwarzer, ungefärbter Wolle und muß bis auf die Knöchel herabreichen. (Vgl. Franciscus Lanovius, *Chronica. generale Ord. minim.*; Helyot VII, 426 ss. Die Regel steht bei Holstenius, *Ord. regul. monast.* III, 85, die Reihenfolge der Generalcorrectoren ib. 99.) Die Klosterfrauen brachten es nur auf 14 Klöster, von denen jedem eine *Mater correctrix* vorstand, und haben heutzutage nur noch einige wenige Häuser (die Regel bei Holstenius I. o. 91). Außerdem hatte der Orden, wie oben gesagt, auch seine Tertiärer, deren Hauptaufgabe Buße und Besserung war (ihre Regel ib. 96). [Fehr.]

Franz von Sales, der hl. Kirchenlehrer, Bischof von Genf, in dessen herzoginnender Persönlichkeit ein treues Abbild der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen ist, wurde am 21. August des Jahres 1567 als ältester Sohn des Grafen Franz von Sales, Herrn von Voisy, auf dem alten Schlosse Sales in Savoyen, in der Nähe von Annecy geboren und auf den Namen des hl. Franz von Assisi getauft. Die fromme Mutter, Francisca von Sionnaz, hatte schon in den ersten Monaten den Gegenstand ihrer Hoffnung dem Herrn geweiht; beide Eltern beiferten sich, dem zarten, schwächlichen Knaben frühzeitig den Geist inniger Frömmigkeit einzupflanzen, und schickten ihn mit dem siebenten Jahre zur weitem Ausbildung in das nahe gelegene Collegium von Annecy. Während er hier, mit Hilfe eines ausgezeichneten Talentes, durch gewissenhaften Fleiß große Fortschritte machte, blieben Frömmigkeit und Tugendliebe seine unzertrennlichen Beschüherinnen. Im J. 1578 sandten ihn seine Eltern in Begleitung eines tugendhaften Priesters nach Paris, wo er bei den Jesuiten Rhetorik und Philosophie studirte. Die Theologie hörte er theils bei denselben Vätern, theils in den Schulen der Sorbonne; sein Hauptlehrer war Maldonat. Um sich vor dem allgemeinen Sittenverderbniß in Paris zu bewahren, verkehrte er fast ausschließlich mit ernstern und strengen Männern, übte sich in Bußwerken und wählte zu seinem Lieblingsaufenthalte die Kirche von St. Etienne-des-Grès. Hier legte er vor